

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**
Vorsteher

**Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli anlässlich der Generalsversammlung SRG AG SO
am 8. Mai 2023 in Zofingen**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Einladung an Ihre Generalversammlung und überbringe Ihnen die besten Grüsse des Aargauer Regierungsrats.

Ich bin gerne zu Ihnen nach Zofingen gekommen. Denn Ihren Verein finde ich persönlich sehr wichtig. Er sorgt dafür, dass das, was in den Kantonen Aargau und Solothurn passiert, angemessen von den SRF-Medien aufgenommen und verbreitet wird. Sie beobachten dabei auch immer wieder und in verschiedenen Gefässen die Qualität des Service Public kritisch – und zwar letztlich im Interesse und zugunsten von uns allen, der Aargauer Bevölkerung. Dafür möchte ich Ihnen den Dank der Regierung aussprechen.

Ebenso geht der Dank an die Journalistinnen und Journalisten von SRF, aber auch von allen anderen Medien, die diesen Auftrag des Service Public täglich unabhängig und sorgfältig umsetzen. Ihre Arbeit ist für das Funktionieren einer demokratischen Gesellschaft entscheidend. Dieser Satz ist weder überraschend noch neu, ja er tönt wie ein Gemeinplatz. Aber ihn auszusprechen bleibt notwendig, wenn wir den Blick etwas weiter in die Welt richten und sehen, dass Medienfreiheit noch immer keine Selbstverständlichkeit ist.

Speziell bin ich heute auch gerne nach Zofingen gekommen. Denn Zofingen passt: Es ist ein bedeutender Ort auf der Schweizer Medienlandkarte. Einerseits feiert das Zofinger Tagblatt in diesem Jahr seinen 150. Geburtstag. Seit 1873 berichtet es täglich, was im Kanton Zofingen und dem Rest der Welt passiert, immer noch auf Papier, aber auch längst auf den digitalen Kanälen.

Aus Zofingen stammt auch die Familie Ringier; hier befindet sich nach wie vor der Sitz des Ringier-Konzerns. Und in der prächtigen Villa Römerhalde residiert weiterhin die erste und älteste Journalistenschule der Schweiz. Sie wurde 1974 eröffnet. Die Jahreszahl ist insofern bemerkenswert, weil es vor 1974 in der Schweiz keine strukturierte journalistische Ausbildung gab. Wer Journalistin oder Journalist werden wollte, musste es selber werden.

1974 war ich vier Jahre alt und kurz davor meine ersten bewussten Fernseh-Eindrücke wahrzunehmen. In diesem Jahr gewann Roland Collombin das Lauberhornrennen vor Franz Klammer. An dieses Rennen kann ich mich zwar nicht erinnern. Erinnern kann ich mich aber noch gut, wie wir in den 70er-Jahren jeweils in unserer Wohnung für die Skirennen am Samstag-Mittag den Esstisch umgestellt haben, damit die ganze Familie gleichzeitig essen und die Abfahrt im Schweizer Fernsehen sehen konnte. Es war die Zeit, als Fernsehen noch ein lineares Gemeinschaftserlebnis war und wir mit drei Sendern auskommen mussten.

Heute ist das Nostalgie. Das Fernsehen hat seine Funktion als Fenster zur Welt, so wie ich es dazumal wahrgenommen habe, weitgehend verloren. Das Durchschnittsalter des Publikums, das noch Echtzeit-Fernsehen schaut, liegt in der Gegend des Pensionsalters.

Und ich stelle fest, dass sich auch mein Medienverhalten gründlich verändert hat. Ich schaue zwar noch recht viel klassisches Fernsehen, selten aber linear. Ich lese die Zeitungen nicht mehr gedruckt – nicht einmal mehr am Samstag, wenn ich sie noch auf Papier erhalte – sondern nur noch als E-Paper. Ich höre zwar das Regionaljournal möglichst jeden Tag, aber dann, wenn es mir zeitlich passt.

Kürzlich habe ich gelesen, dass es hier, bei uns im Aargau Kinder gibt, die überzeugt sind, Radio gebe es nur im Auto.

Soviel zu persönlichen Wahrnehmung der fortschreitenden Digitalisierung und des Strukturwandels in der Medienwelt. Das Thema beschäftigt aber natürlich auch uns als Regierungsrat, und wir stellen uns die Frage: Was bedeuten das veränderte Medienverhalten für die Kommunikation des Kantons mit den Bürgerinnen und Bürgern? Wie stellen wir die in der Kantonsverfassung formulierte "ausgewogene Information der Stimmberechtigten" sicher? Kurz: Es geht um die politische Teilnahme.

Studien zeigen, dass die klassisch-traditionellen Medien trotz der fundamentalen Veränderungen vor allem auch im Regionaljournalismus nach wie vor eine wichtige Rolle spielen. Dies gilt besonders auch für das Informationsverhalten der Stimmberechtigten vor Wahlen oder Abstimmungen. Oder anders gesagt: Zeitungen, Radio und Fernsehen spielen schon noch eine grosse Rolle.

Es ist aber klar: Wir müssen auch neue Kommunikationsmittel und Kommunikationswege finden, um jene Menschen mit kantonalen Informationen zu erreichen, der keine traditionell-klassischen Medien mehr nutzt. Ihr Anteil in der Bevölkerung wird ja immer grösser - insbesondere in der jüngeren Generation, aber nicht nur. So ist es heute selbstverständlich, dass der Kanton Aargau auch auf den wichtigsten Kanälen der Sozialen Medien präsent ist.

Der Regierungsrat setzt sich dafür ein, dass die Medien, die im Kantonsgebiet tätig sind, auch künftig in der Lage sind, ihre wichtige Funktion wahrzunehmen. Dazu sind für uns vor allem die nationalen gesetzlichen Grundlagen entscheidend. Mit dem klaren Ziel: Private Medienanbieter und die SRG-Medien sollen grösstmöglich unabhängig und eigenständig bleiben – aber auch qualitativ überzeugende und quantitativ vielfältige Lokal- Regional- und Kantonalberichterstattung liefern. Davon leben wir, die Gesellschaft, davon lebt die Politik.

Eine persönliche Anmerkung zum Thema Qualität: In meiner täglichen Arbeit stelle ich fest, dass viele Medienschaffende unter zunehmendem Zeitdruck stehen. Das führt dazu, dass die Berichterstattung oft oberflächlich bleibt, bleiben muss, weil für die gründliche und vertiefte Behandlung die Ressourcen fehlen. Aber es ist halt so, dass politische Themen häufig komplizierter und komplexer sind als der Rennbericht vom Lauberhorn – und meistens sind sie auf den ersten Blick auch weniger spannend. Trotzdem sind sie relevanter für die Aargauer Bevölkerung als jedes Skirennen – um bei diesem Beispiel zu bleiben.

Diese Problematik verursachen natürlich auch wir als Medien-Konsumentinnen und -Konsumenten. Einfach gesagt: Das, was wir brauchen – oder den Anspruch haben, dass wir es brauchen – ist nicht unbedingt das, was wir dann wirklich konsumieren. Oder noch einfacher: Qualität ist nicht gleichbedeutend mit hohen Klickzahlen.

Aus diesem Widerspruch erwächst eine Aufgabe für die Öffentlichkeit: Ich denke, es muss das gemeinsame Interesse von Regierung und Medienunternehmen sein, die Voraussetzungen zu schaffen, dass sich Journalistinnen und Journalisten auch gründlich mit komplexen politischen Themen beschäftigen können.

Neue Antworten erwartet die Regierung auch von einer Analyse des Forschungszentrums Öffentlichkeit und Gesellschaft (fög) der Uni Zürich. Untersucht wird die Vielfalt der Berichterstattung in den aargauischen Medien und welchen Einfluss die Konzentration, also die verstärkten redaktionellen Kooperationen darauf haben. Der Regierungsrat unterstützt dieses Projekt mit einem Beitrag aus dem Swisslos-Fonds.

Wenn es konkrete Erkenntnisse gibt, dann müssen und werden diese sicher in die Diskussion einfließen zur Frage, ob der Kanton Aargau ein kantonales Mediengesetz braucht.

Ich möchte Ihnen als Verein und den Mitarbeitenden der SRG nochmals herzlich danken, dass Sie dafür sorgen, dass wir täglich viel von dem erfahren, was in unseren Kantonen geschieht und wichtig ist – natürlich bedeutet unser Kanton nicht immer die Welt, aber manchmal eben schon...

Ich wünsche Ihnen eine anregende Versammlung. Vielen Dank!